

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

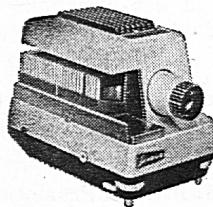


ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BENOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031-2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031-5 11 51



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung. In unserem Vorführraum haben sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl den **Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

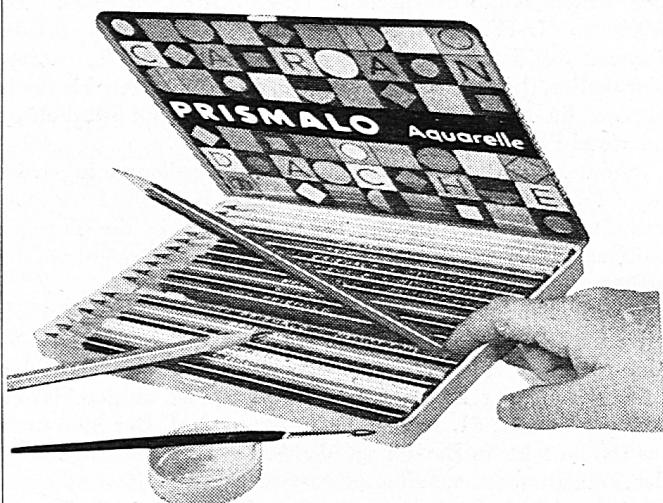
Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch. Der **Vergleich** ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf. Spezialgeschäft für Foto und Kino

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 221 13



PRISMALO- Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestaltet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

INHALT - SOMMAIRE

Bauer, sein Korn einbringend	355	schutz	358	Association suisse en faveur des enfants
Das Disziplinproblem in unserer Zeit ..	355	Abeits der Heerstrasse	359	ariérés (ASA)
Schuldisziplin	356	Verschiedenes	360	Premières fiches de français
«Schulpraxis»	357	Buchbesprechungen	360	A l'étranger
Schulreform-Planung in Deutschland...	357	Redaktionelle Mitteilung	361	Bibliographie
50 Jahre Bernischer Verein für Familien-		Deux poètes romands	361	Mitteilungen des Sekretariats

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, den 23. August, 12 Uhr (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 31. August mit dem zugestellten Einzahlungsschein folgende Beiträge an die Stellvertretungskasse auf Postcheckkonto III 969 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 11.-, Primarlehrerinnen Fr. 23.-, Hauswirtschaftslehrerinnen Fr. 11.-.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Ausstellungen in der Berner Schulwarte. 1. *Landschulwochen städtischer Primar- und Mittelschulen.* 2. *Gemeinschaftsarbeiten.* Geöffnet werktags 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei. Dauer bis 30. September.

Schweizerischer Turnlehrertag, 1./2. Oktober in Luzern. Programm der Veranstaltungen. Samstag, 1. Oktober. 10.00–12.15 Vorführung mit Klassen auf dem Platz der Turnvereinigung, Sportplatz Allmend, Luzern. Ausgewählte Kapitel der neuen Knabenturnschule II.–IV. Stufe. Kurzlektionen Mädchen II.–IV. Stufe. 14.00–17.00 Spielwettkämpfe auf den Plätzen der Turnvereinigung und in den beiden Hubelmatt-Turnhallen (bei schlechtem Wetter: in der grossen Festhalle, ebenso die Klassenvorführungen). 21.00 Abendunterhaltung im Hotel Pilatus in Kriens.

Sonntag, 2. Oktober. Katholische Gottesdienste in Kriens um 7.15. Protestantische Gottesdienste in Kriens um 7.45. 9.00 Start zum Orientierungslauf bei der Garderobe der Turnvereinigung. 11.00 Finalwettkämpfe für alle Spieltturniere auf den gleichen Plätzen wie am Vortag.

Spielwettkämpfe. Damen: Korball – Volleyball – Basketball; Herren: Korball – Volleyball – Basketball – Faustball. Die Mannschaften haben sich für eine Disziplin zu entscheiden. Eine Beteiligung in mehreren Spielarten ist ausgeschlossen. Anmeldetermin: 31. August. **Orientierungslauf.** Der Sinn unseres OL besteht im Bestreben, allen Besuchern die Möglichkeit der Teilnahme zu schaffen. Es ist nicht ein Elitewettkampf, sondern ein Lauf mit dem Motto «Alles läuft mit!» Kat. A: Herren; Kat. B: Damen; Kat. C: «Sie und Er», Damen und Herren. Es laufen per Patrouille nur immer zwei Personen. Anmeldetermin: 31. August. **Teilnehmerkarten.** Jedermann kann die nachfolgend aufgeführten Karten selbst bestellen.

Die Grundkarte ist indes für alle Teilnehmer obligatorisch. Grundkarte (obligatorisch) Fr. 2. –; Mittagessen am Samstag (in der Festhalle Allmend 12.30) Fr. 4. –; Nachtessen am Samstag (im Hotel Pilatus in Kriens 19.30) Fr. 6.50; Abendunterhaltung im Hotel Pilatus in Kriens 21.00 Fr. 3.50; Hotelunterkunft (inkl. Frühstück) Fr. 10. –; Einfache Unterkunft (inkl. Frühstück) Fr. 5. –; Mittagessen am Sonntag im Restaurant Frohburg in Luzern 13.00 Fr. 6. –.

Lehrergesangverein Bern. Probe für «Fausts Verdammung» von Hector Berlioz. Montag, 22. August, 20.00–22.00, Gesamtchor, Aula des Gymnasiums.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 25. August, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse. Burgdorf. Bach: Johannespassion.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 24. August, 16.30, Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangverein Konolfingen. Proben: Samstag, 20. August, 14.00 Sopran und Alt, 16.15 Tenor und Bass. Donnerstag, 25. August, 16.15 Gesamtchor im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 23. August, 17.30, im Theater Langenthal. Weihnachtsoratorium von Bach.

Lehrergesangverein Thun. Donnerstag, 25. August, keine Probe.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen regelmässig am Montag von 17.15 bis 19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. Turn- und spielfreudige Kolleginnen und Kollegen sind jederzeit freundlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Die wöchentlichen Übungen finden Freitag 17.00 in der Turnhalle der Mädchensekundarschule Monbijou statt. Neue Mitglieder sind stets willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammensetzung: Samstag, 27. August, 14.15, in der Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2, Bern. Unterrichtsgestaltung auf der Unterstufe.

80. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern. Promotionszusammensetzung: Samstag, 27. August, in Interlaken. Treffpunkt: Ab 10.00 im Hotel Bahnhof. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

Berner Schulblatt

L'ECOLE BENOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annonsen-Regie:* Orell Füssli-Annonsen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonses:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Regie des annonses:* Orell Füssli-Annonses, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Bauer, sein Korn einbringend

Emil Schibli

Breitbeinig stehst du da auf deinem Wagen.
Die starken Arme fassen nach den Garben,
die deine Helfer auf den Gabeln tragen,
hinschreitend auf des Ackers frischen Narben.

Brot ist es, das du birgst, die heilige Speise,
goldbraun zum schweren Fuder aufgeschichtet;
gleichsam ein Mal zu deinem Sein und Preise,
als Sinnbild deines Tuns dir hier errichtet.

Ich seh' dich wieder, schreitend hinterm Pfluge,
die Furchen brechen mit dem scharfen Eisen;
hernach in stetem, abgemessnem Zuge
die Körner werfen auf geebten Gleisen. —

Nun hat sich deine Saat zur Frucht vollendet,
und Segen wuchs dir zu aus brauner Erde.
Wir wollen danken, dem, der ihn gespendet
und bitten, dass er ihn uns nie gefährde.

Das Disziplinproblem in unserer Zeit

Wegleitung zum obligatorischen Thema 1960/61*)

I. Gesamtthema

1. Jede Zeit muss sich den ihr gemässen Disziplinbegriff neu bilden. Was verstehen wir heute unter Disziplin? Welches sind ihre echten und welches die problematischen Folgen?

2. Welche Hindernisse stehen der Verwirklichung echter Disziplin entgegen a) vom Kind und seiner Umwelt, b) vom Lehrer und der Schule her?

3. Angesichts der Tatsache, dass sehr viele Lehrkräfte unter der mangelnden Disziplin der Schüler leiden, stellt sich die Frage: Lässt sich diese lernen? Wenn ja, welche Mittel und Wege dienen dazu, und welche müssen als untauglich oder fragwürdig abgelehnt werden?

*) Siehe Bericht über die Abgeordnetenversammlung des BLV vom 22. Juni 1960 in Nr. 14 des Berner Schulblattes vom 9. Juli 1960, Seite 272.

II. Einzelthemen

(Mit der Auflockerung in Unterthemen möchten wir den Beziehungsreichtum des Gesamtthemas sichtbar machen. Es sei dem Gutdünken der Referenten anheimgestellt, das Gesamtthema oder bloss eines seiner Teile zu behandeln. Die nachfolgenden Formulierungen sind als Anregung gedacht und müssten vom jeweiligen Gedankengang her neu gefasst werden. Dass die Liste in dieser oder jener Hinsicht ergänzungsbefürftig ist, versteht sich von selbst.)

Disziplin einst und jetzt. — Scheinformen der Disziplin. — Bedeutung des Vorbildes. — Wahrhaftigkeit. — Keine Parteilichkeit. — Positive Einstellung zu jedem Kind. — Disziplin und Pedanterie. — Worauf gründet sich das Vertrauen? — Das Problem der Strafe. — Erziehung zum Gehorsam. — Vom echten Humor und von der Sucht, unterhaltend zu wirken. — Berechtigter und falscher Drill. — Freiheit als pädagogisches Problem. — Vitalität und Disziplin. — Auflehnung gegen die Erwachsenenwelt. — Disziplin als Zwangsjacke und Disziplin aus freiem Entschluss. — Wie leiten wir die Schüler zur Selbstdisziplin an? — Vom Wartenkönnen. — Die Bedeutung der Stille. — Lob und Tadel am rechten Ort. — Strenge und Nachgiebigkeit am rechten Ort. — Disziplin als Selbstzweck? — Schwierige Schüler als Ansteckungsherde. — Einordnung des Einzelkindes in die Gemeinschaft. — Gemeinschaftsbildende Kräfte. — Einfluss des Elternhauses. — Disziplin als Ergebnis der Unterrichtsgestaltung.

III. Das Vorgehen

Der Sinn der Behandlung obligatorischer Themen scheint uns weniger in einem passiven Hinnehmen von Erziehungstheorien als in einem gemeinsamen Erarbeiten und Durchdenken der vorliegenden Probleme zu liegen. Wie die Sektionen dies bewerkstelligen, sei ihrer Entscheidung überlassen. Wir sehen vor allem zwei Möglichkeiten:

1. Kurzreferat, das in Diskussionsthemen ausmündet (Referent wenn möglich aus den eigenen Reihen), Diskussionsleitung in der Hand des Referenten oder eines vorher Beauftragten.

2. Die Sektionsvorstände beauftragen einzelne Diskussionsgruppen mit den Vorarbeiten, wonach die Er-

gebnisse an einer Sektionsversammlung zur Aussprache vorgelegt werden.

In jedem Fall erwarten wir von den Sektionen einen Bericht, der bis spätestens 1. Juli 1961 an den Präsidenten der Pädagogischen Kommission, Hans Mühlthaler, Lehrer, Egg bei Röthenbach i. E. zu senden ist.

IV. Rundfrage betr. gesetzlichen Disziplinarmitteln

Gleichzeitig mit der Behandlung des obligatorischen Themas veranstaltet das Sekretariat des BLV eine Rundfrage in der gesamten bernischen Lehrerschaft. Sie lautet:

1. Sind der Lehrerschaft Beispiele bekannt, wonach die gesetzlichen Grundlagen nicht genügten, um in schwierigen Verhältnissen der Erzieheraufgabe gerecht zu werden?

2. Wenn ja, welche gesetzlichen Mittel sollte der Lehrer Ihrer Meinung nach zur Aufrechterhaltung der Disziplin besitzen?

Antworten von Einzelpersonen oder Sektionen sind bis 1. Juli 1961 an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern, zu richten.

August 1960

Die Pädagogische Kommission

Schuldisciplin

Vorwort: Auf Antrag der Pädagogischen Kommission denken die deutschsprachigen Sektionen des Bernischen Lehrervereins 1960/61 das «Disziplinarproblem in unserer Zeit» zu diskutieren. Das Problem stellt sich jeder Zeit. Der Titel weist darauf hin. Es macht aber Wandlungen durch und ist deshalb immer wieder neu zu überdenken. Von jeher hat das Verhalten der Jugend Eltern und Erzieher vor ursächlichen Fragen gestellt, vor Fragen, wie jene am erfolgreichsten zu führen und zu leiten sei.

Das ist auch aus dem nachfolgenden Aufsatz ersichtlich. Schon dessen Rechtschreibung wird den Leser belehren, dass er vor Jahren und Jahrzehnten geschrieben wurde. Der Aufsatz wurde veröffentlicht in Nummer 31 des ersten Jahrganges der «Neuen Berner Schulzeitung» vom Samstag, den 31. Juli 1858.

Der Nachdruck nach 102 Jahren erfolgt aber nicht aus Gründen der Kuriösität. Uns scheint vielmehr, es handle sich um einen ernsthaften Beitrag zur bevorstehenden Aussprache. Freilich: Kein Leser wird den Zeitgeist, den die Gedankengänge des Autors ausströmen, übersehen. Wie die Rechtschreibung, so weisen auch jene auf längst vergangene Zeiten hin. Kaum verwunderlich, wenn viele Leser hier oder dort anderer Meinung sein werden als unser Vorfahr. (Der Aufsatz ist nicht gezeichnet; man darf aber annehmen, er habe den damaligen Redaktor J. König, Biel, zum Verfasser.) So wird z. B. die Methodengläubigkeit vorab die Jungen unter uns etwas lächeln machen, zum Widerspruch reizen. Aber das profilierte Herausarbeiten des entscheidenden Einflusses von «Liebe zur Jugend und Hingabe und Begeisterung für seinen Beruf», des entscheidenden Einflusses der Erzieherpersönlichkeit in allen Erziehungsfragen dürfte jeden von uns, ob jung oder alt, beeindrucken.

Man hat von jeher, und nicht mit Unrecht, gute Disciplin als wesentliche Bedingung einer guten Schule angesehen. Man hat deswegen sich von jeher viel mit diesem wichtigen Zweig der Schulkunst beschäftigt und zahllose Bücher über dieselbe geschrieben. Wer erinnert sich nicht der 101 großen und kleinen Disciplinarmittel, die, oft mit marktschreierischem Lärm, von allen Seiten angepriesen und als unfehlbar empfohlen werden? Was wir hier zu sagen beabsichtigen, ist keineswegs neu, und

doch ist es gut, von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß die gute Schuldisciplin wesentlich von zwei Hauptbedingungen abhängt. – Diese sind: *Guter Unterricht* und eine *geeignete Persönlichkeit* des Lehrers.

Gehen wir etwas näher auf die Sache ein. Die Thätigkeit der Schule wird gewöhnlich als eine zweifache bezeichnet: als *Erziehung* und *Unterricht*. Diese Trennung kann man in der Theorie gelten lassen, in der praktischen Wirksamkeit der Schule ist sie nicht vorhanden. Wie die Erziehung des Unterrichts bedarf, so wirkt jeder gute Unterricht von selbst erziehend, d. h. charakterbildend, in der Schule selbst *disciplinierend*. Wir sagen ausdrücklich: nur der *gute*, d. h. der entwickelnde, die Fesseln des Geistes lösende Unterricht besitzt diese Eigenschaft. Ein solcher erfaßt den Schüler geistig, gibt seiner Thätigkeit eine bestimmte Richtung und beherrscht ihn vollständig. Der gute Unterricht, sagt Diesterweg, spannt die Sehnen, streckt den Körper und lässt keine nachlässige, schlaffe, hinfällige Haltung zu; das Auge leuchtet und Aller Blicke richten sich auf den Lehrer – keine Zerstreuung, kein Geschwätz. Ganz natürlich! Sobald die ganze geistige Kraft und Thätigkeit des Schülers durch den Unterricht angespannt wird, bleibt weder Zeit noch Lust zu Possen und Unarten übrig. Diese sind in der Regel die Folge mangelnder Beschäftigung. Der gute Unterricht lässt keinen Müßiggang zu; er ist für Lehrer und Schüler ernste, anhaltende, aber freudige Arbeit, die nicht ermüdet, sondern geistig stärkt und erfrischt. Der Thätigkeitstrieb des Kindes will Befriedigung haben. Findet er diese nicht durch den Unterricht, so sucht er sie anderswo. Jeder Lehrer hat gewiß schon die Erfahrung gemacht, daß, sobald es ihm gelingt, die Schüler durch anziehenden Unterricht zu fesseln, die Disciplin sich von selbst macht. Gelingt ihm dies nicht, so hat er Unordnung in der Schule. Wo schlecht unterrichtet wird, da bietet in der Regel die Disciplin das Bild trauriger Zerfahrenheit und Anarchie dar. Wir sagen in der *Regel*; denn mit Härte und polizeilicher Strenge lässt sich ebenfalls künstlich militärische Ordnung erstellen; aber diese entbehrt des sittlichen Werthes und erzeugt in den Schulen Widerwillen gegen Schule und Lehrer. Die bildende Kraft des Unterrichts liegt weniger im *Stoff* als in der *Methode*. Es ist unbestrittene Thatsache, daß es mit der Disciplin, trotz Stock und Ruthe, bei der alten Katechismusschule ungleich schlimmer bestellt war, als jetzt, obgleich in dieser Beziehung noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Woher das? Weil seit 30 Jahren die Methode gewaltige Fortschritte gemacht hat. (Wer etwa zweifeln wollte, daß es in disciplinärer Hinsicht früher weit schlimmer aussah als jetzt, der frage nur ältere Leute, was zu ihrer Zeit in der Schule getrieben wurde. Man hört da unglaubliche Dinge erzählen von tollen Streichen aller Art bis zu offener Auflehnung und förmlicher Meuterei – Dinge, die gottlob nicht mehr vorkommen.) – In Summa: jeder Fortschritt in der Methode ist zugleich Verbesserung der Schuldisciplin.

Es liegt nicht in unserer Absicht, diesen Gegenstand ausführlich zu erörtern; wir können und wollen nur andeuten und skizzieren – das Übrige dem Nachdenken unserer Leser überlassend – und dürfen uns daher über den zweiten Punkt, die Persönlichkeit des Lehrers be-

treffend, nur kurz fassen. Der Lehrer sei vor allem aus ein Mann, d. h. ein ganzer, abgerundeter Charakter. Das imponiert, ohne abzustoßen. Von einem solchen Lehrer lässt sich der Schüler willig leiten. Er sei die starke Eiche, an der das schwache Epheu hinaufrankt und zu eigener Kraft erstarckt. Ein süßliches, weichlich zerflossenes, weibisches Wesen macht den Lehrer nur lächerlich und verächtlich bei den Schülern; ein solcher taugt nicht zum *Schulmeister*. Achtung ist die Mutter des Gehorsams. Der Lehrer sei ein *Mann*; dazu gehört ein festes, ruhiges, sicheres Wesen, strenge Konsequenz, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, getragen und durchwärmt von Liebe zur Jugend, und Hingabe und Begeisterung für seinen Beruf. Wo diese Eigenschaften sich finden, da genügt ein Wink, ein Wort – lange Reden sind bei der Jugend immer übel angebracht –, um Unarten, Ungehörigkeiten und Störungen in der Schule vorzubeugen oder abzuhalten. Zur Widersetzlichkeit und Auflehnung wird es gar nie kommen. Diese sind immer ein Zeichen mangelnder Autorität des Lehrers, ein Übelstand, dem schwer oder gar nicht abzuhalten ist. Der beste Lehrer wird zwar in Fällen kommen, den vollen Ernst der Strafe eintreten zu lassen, indeß nur selten und nie ohne tiefgehende Wirkung. Über das wie und wann sind Spezialvorschriften durchaus unzureichend. Der rechte Lehrer wird hier mit sicherem Takte selbst das Rechte zu treffen wissen.

Wo diese beiden Forderungen zusammentreffen – guter Unterricht und eine geeignete Persönlichkeit des Lehrers –, da wird auch eine gute Disciplin nicht fehlen, ohne Anwendung der 100 Mittelchen in der pädagogischen Hausapotheke für alle möglichen Schülertypen. Wo jene fehlen, da können auch diese nicht helfen; sie sind und bleiben im günstigsten Falle – Palliativmittel.

«Schulpraxis»

Im Januar 1961 werden es 50 Jahre sein, seit die erste Nummer der «Schulpraxis» erschienen ist. Wir planen ein Gedenkheft zusammenzustellen, das Werden und Wandel unserer Monatsschrift vor Augen führen soll.

Vorgesehen ist unter anderem ein Abschnitt: «Der Leser urteilt.» Erinnert sich jemand unter unsrer Veteranen des Erscheinens der Nummer 1? Wir ersuchen Kolleginnen und Kollegen aller Stufen, in kurzgefassten Äußerungen mitzuteilen, wie sie der «Schulpraxis» erstmals begegneten, was für Arbeiten ihnen eine Hilfe waren, welche Wünsche sie für künftige Hefte haben.

Interessieren dürften namentlich die Bemerkungen einmal unserer älteren, aber auch unserer jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Wir bitten sie, die Mitarbeit nicht in vollem Umfang dem «Mittelalter» zu überlassen!

Redaktion der «Schulpraxis»

Formschönes Kunsthantwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

Blick über die Grenze:

Schulreform-Planung in Deutschland

Werden die bestehenden Verhältnisse geändert?

Mag es sich nun um die Belastung der Lehrer durch zu viele Wochenstunden handeln, um die Belastung des Unterrichts durch zu grosse Klassen, Belastung des gesamten Schulbetriebes durch Raumangst, Belastung der Schüler durch Fehlen eines ruhigen Ortes in der Wohnung, wo die Aufgaben gemacht werden können –, es ist eine längst bekannte Tatsache, dass der Leistungsdurchschnitt der Schüler im Vergleich zu früheren Jahren ziemlich gesunken ist. Dazu kommt, dass die Anwartschaft aller Kinder auf eine höhere Schulbildung als sozial gereift erscheint und ermöglicht werden muss, wodurch sich eine weitere Verschiebung der Gesellschaftsstruktur abzuzeichnen beginnt. Bestehende Verhältnisse werden sich grundlegend ändern. Die Schulreformpläne schliessen eine soziale Funktion ein und neue, aufstiegshungrige Massen werden sich des Bildungsgutes bemächtigen.

Der deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen hat es sich zur Aufgabe gemacht, Pläne auszuarbeiten, um die Auslese der jungen Menschen nach Massgabe der Bildungsfähigkeit vorzunehmen, um sie den Schulreformen und entsprechenden Bildungsstufen zuzuweisen und ihnen in jedem Fall zu den erforderlichen Abschlüssen zu verhelfen, durch die sie dann ihren Berufsmöglichkeiten zugeführt werden. Die Schüler werden also nach Bildungstypen eingeteilt.

Der Rahmenplan des Deutschen Ausschusses für das Erziehungswesen kommt mit Rücksicht auf die überlieferten Formen und auf die neuen Erfordernisse zu folgenden Schlüssen:

1. Anforderungen und Bildungsfähigkeit des Nachwuchses zwingen dazu, an drei Bildungszielen der Jugend festzuhalten, die durch das Schulsystem nach verschiedenen langer Bildungszeit erreicht werden können: a) an einem verhältnismässig früh an Arbeit und Beruf anschliessenden, b) an einen mittleren und c) an einem höheren. Durch den neuen Schulaufbau sollen in jedem Kinde Grundkräfte geweckt werden, die es für die spätere Übernahme verschiedenartiger Aufgaben und Verantwortungen in der modernen Welt befähigen sollen. Es müssen deshalb drei Wege der Bildung eröffnet, ihr Verhältnis geordnet und dem Kinde darin genügend Zeit zugebilligt werden, damit es Bildungsgehalt und -methoden entfalten kann.

2. Soziale Gerechtigkeit und vermehrter Bedarf der modernen Gesellschaft an höher gebildetem Nachwuchs machen es nötig, alle kindlichen Begabungen zu wecken und ihnen anspruchsvollere Aufgaben zuzuweisen. Der weitere Weg zum Ziel soll von deutlich erkennbaren Resultaten während dieser Erprobungszeit abhängig gemacht werden.

3. Der Schulaufbau soll eine breite, gemeinsame Basis für die geistige Einheit des Volkes in den elementaren Grunderfahrungen bilden. Die unterschiedliche Bildungsfähigkeit soll sich dabei unter genau gleichen Bedingungen für alle bewähren, um danach beurteilt zu werden. Ein höheres Mass an Vereinheitlichung soll den

unterschiedlichen Bildungstypen und -zweigen gerecht werden.

Die Stufen, Typen und Zweige, die der Ausschuss vorschlägt, sollen möglichst den herkömmlichen Namen entsprechen und sollen das innere Verhältnis der Schularbeit zueinander erkennen lassen.

Die «Grundschule» umfasst, wie bisher, die ersten vier Schuljahre aller Kinder. Das 5. und 6. Schuljahr wird als «Förderstufe» bezeichnet, wiederum bei gemeinsamem Unterricht und Schulleben ohne Trennung der Kinder. Gleichzeitig sollen durch getrennte Kurse Möglichkeiten geboten werden, sich an den erhöhten Anforderungen zu bewähren, die von jetzt an nicht hinausgeschoben werden dürfen.

Hat sich auf der «Förderstufe» der für das einzelne Kind geeignete weitere Bildungsweg ergeben, besucht es eine der folgenden «Oberschulen», die sich nebeneinander auf dieser Stufe aufbauen:

a) die «Hauptschule», die für das 7. und 8. Schuljahr die heutige Volksschul-Oberstufe ersetzt, oder nach diesen das 9. und sogar das 10. Schuljahr einschliesst, mit einem Hauptschulzeugnis als Abschluss und das unter Mitwirkung berufsbildender Schulen in diese überleitet.

b) die das 7. bis 11. Schuljahr umfassende «Realschule», unter Einschluss der heutigen Mittel- und Realschulen und den zur «Mittleren Reife» führenden Aufbauzügen, die alle mit dem «Zeugnis mittlerer Reife» abschliessen.

c) das mit dem 7. Schuljahr beginnende und mit dem 13. Jahr abschliessende Schuljahr des zur «allgemeinen Hochschulreife» führenden Gymnasiums, mit naturwissenschaftlichen und sprachlichen Abzweigungen. Es kann bereits nach dem 11. Schuljahr ein Zeugnis «mittlerer Reife» abgegeben werden.

Kinder, die schon im letzten Grundschuljahr zeigen, dass sie einst sehr wahrscheinlich die Hochschulreife erreichen werden, können nach besonderer Eignungsprüfung in die vierte Form der Oberschulen, in eine das 5. bis 13. Schuljahr umfassende «Studienschule» aufgenommen werden, die wiederum in einen griechischen und einen französischen Zweig gabelt, einerseits mit dem Lateinischen, anderseits mit dem Englischen als zweite Fremdsprache. Sie führt wie das Gymnasium zur allgemeinen Hochschulreife. Beide sind «höhere Schulen».

Für behinderte Kinder gelten die «Hilfs»- und «Sonderschulen».

Laut diesem Plan wird die «Förderstufe» die Tore zu höheren Schulen weit öffnen; die Auslese wird intensiver sein. Das siebenjährige Gymnasium wird einer neunjährigen Studienschule gleichwertig sein und der Unterschied von Studienschule und Gymnasium wird sich auf jenen des Bildungsinhaltes reduzieren. – Nunmehr haben die Pädagogen, Wirtschaftler und Politiker das Wort zur geplanten Schulreform.

Else Iten EAD

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



50 Jahre Bernischer Verein für Familienschutz

In ansprechend schlichtem Rahmen feierte der Bernische Verein für Familienschutz in der Bundesstadt sein fünfzigjähriges Bestehen. Die Freude darüber, dass durch den Verein bis dahin viel Gutes gestiftet werden konnte, und der Glaube an seine Aufgabe auch in der Zukunft sprachen aus dem gehaltvollen Begrüssungswort des Präsidenten, Pfarrer Hans Jordi (Zollikofen). In einer Zeit des Umbruchs wolle der Verein das bewahren helfen, was an der Institution der Familie unverlierbar sei und nicht aufgegeben werden dürfe. Es gehe ihm darum, zu einer Stärkung des sozialen, wirtschaftlichen und vor allem auch des geistigen Fundamentes der Familie beizutragen. Den Familienschutzgedanken verbreiten zu helfen, aufklärend und wegleitend die rechte innere Einstellung zu Ehe und Familie zu fördern, ist denn eine wesentliche Aufgabe dieses Hilfsvereins. Auch auf die Gesetzgebung sucht er im Sinne des Familienschutzes einzuwirken, wie der Redner weiter ausführte. Im Vordergrund stehen für den Verein heute zudem Fragen, die um familiengerechtes Wohnen und um die Auswirkungen hausmütterlicher Erwerbsarbeit auf das Familienleben kreisen. Auch aus der Tatsache, dass viele Familien in ungenügendem Mass gegen Krankheit versichert sind, erwachsen Probleme und Nöte, mit denen der Verein ständig in Berührung kommt.

Der Redner hob hervor, dass weite bernische Volkskreise und die Presse die Bestrebungen des Vereins für Familienschutz in wertvoller Weise unterstützen und dankte dafür. Er würdigte auch den Einsatz des rührigen Aktionsleiters H. R. Marty (Bern) im Dienst des Werkes. Dieser konnte bekanntgegeben, dass mit der Kartenaktion 1959, die einen Reingewinn von rund 32 000 Franken abwarf, das bisher günstigste Ergebnis im Rahmen dieser Sammlungen erzielt worden ist.

Pfarrer W. Vögeli (Bremgarten), der sich als langjähriger Präsident um den Verein verdient gemacht hat, schaute auf dessen Werden und Wachsen zurück. Der Zusammenschluss wurde als Verein für Frauen- und Kinderschutz gegründet. Im Laufe der Zeit hat sich in seinem Aufgabenkreis manches gewandelt und geweitet. Heute steht im Mittelpunkt seines Wirkens die Familie, «in der ja auch der Grund für eine gesunde Jugend gelegt werden muss». Der Verein umfasst als Dachorganisation zahlreiche Sektionen, die im ganzen Kanton gebiet der Sache des Familienschutzes dienen.

Revisor Blatter von der kantonalen Fürsorgedirektion überbrachte den Glückwunsch und Dank der Berner Regierung und eine Jubiläumsgabe von 400 Franken. – Als neue Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: E. Amsler (Ursenbach), Dr. Krill (Biel), Frau Lanz (Wynigen) und Pfarrer Oppliger (Kirchberg). Die Versammlung beschloss, nächstes Jahr erneut eine Kartenaktion durchzuführen.

Dem Thema «Kind und Familie» war ein Vortrag des Thuner Progymnasiallehrers R. Pfister gewidmet. Mit seinen psychologisch gut unterbauten Darlegungen vermochte der Redner seine Zuhörer spürbar zu packen. Er zeigte, wie unentbehrlich Elternliebe und Geborgenheit für die normale Entwicklung des Kindes sind; wie bestimmt das Familienklima auf sein leibliches und

seelisches Gedeihen einwirkt; wie Wesen und Schicksal eines Menschen gerade durch die in den ersten Lebensjahren unbewusst aufgenommenen Eindrücke beeinflusst werden. Und eindringlich sprach der Referent auch über die Verantwortung, die den Eltern daraus erwächst.

G. St.-M.

Abseits der Heerstrasse

Zweitägige Jurakammwanderung

Biel/Bözingen – Taubenlochschlucht – Frinvilier – Chasseralkamm bis Métairie de l'Ile – Lignières – Neuenstadt.

Marschzeiten: Biel – Taubenloch – Jurahaus SAC 4 Std. 45 Min. SAC – Métairie de l'Ile 3 Std. 45 Min. Métairie de l'Ile – Neuenstadt 2 Std. 45 Min.

Zu Fuss oder mit Trolleybus nach Bözingen (Taubenloch), mit Bahn oder Schiff nach Biel.

Wanderung 1. Tag: Taubenlochschlucht (Eintritt 15 Rp.) Beim Restaurant am Ende der Schlucht befindet sich ein kleiner Bärengraben. Vom Restaurant dem Kanal entlang ins Dorf Frinvilier, hinauf auf die Strasse gegen Orvin, dort links und auf dieser Strasse die Schüss überschreiten. Gleich nach der Brücke führt ein Weg rechts zwischen zwei Felsen durch und steigt über den Kamm der Klus von Rondchâtel steil in die Höhe.

Im untern Teil des Aufstieges, einige Meter rechts neben dem Weg, befinden sich hinter Sträuchern die Überreste eines römischen Kastells.

Immer dem Grat folgend, erreicht man das Strässchen nach La Ragie, folgt weiter dem Grat, kommt in Wald-

lichtungen, steigt der Stromleitung entlang bis auf das Strässchen nach Les Coperies, durch das nach Westen ansteigende Tälchen nach dem Gehöft La Ragie, das V-Tälchen hinauf gegen Jobert. Nach der Trockenmauer den Weg nach Jobert links verlassen und durch den lichten Wald hinauf auf den Chasseralkamm steigen. Der schwach sichtbare Weg führt über den Kamm bis Pt. 1339. Unterhalb dieses Punktes befindet sich das Jurahaus der Sektion Biel SAC. Genügend Platz für Schulklassen, Kochgelegenheit, Voranmeldung unerlässlich bei Herrn E. Hartmann, Zaunweg 5, Biel. Tel. 032 - 4 52 62.

2. Tag: Wanderung über den Chasseralkamm bis zum Signal, beim Hotel vorbei, die Strasse Nods-St. Imier überschreiten und bis zur Métairie de l'Ile. Links das steile Waldwegelein hinter nach Le Cerisier, in südöstlicher Richtung bis zum Gehöft Le Vallon und über Forel nach Lignières. Hier auf der Strasse nach Neuenstadt bis zum Brücklein über den R. de Vaux, vor dem Brücklein rechts dem Bach entlang, das Tälchen hinunter, beim Schloss Neuenstadt vorbei hinunter zur Station Neuenstadt.

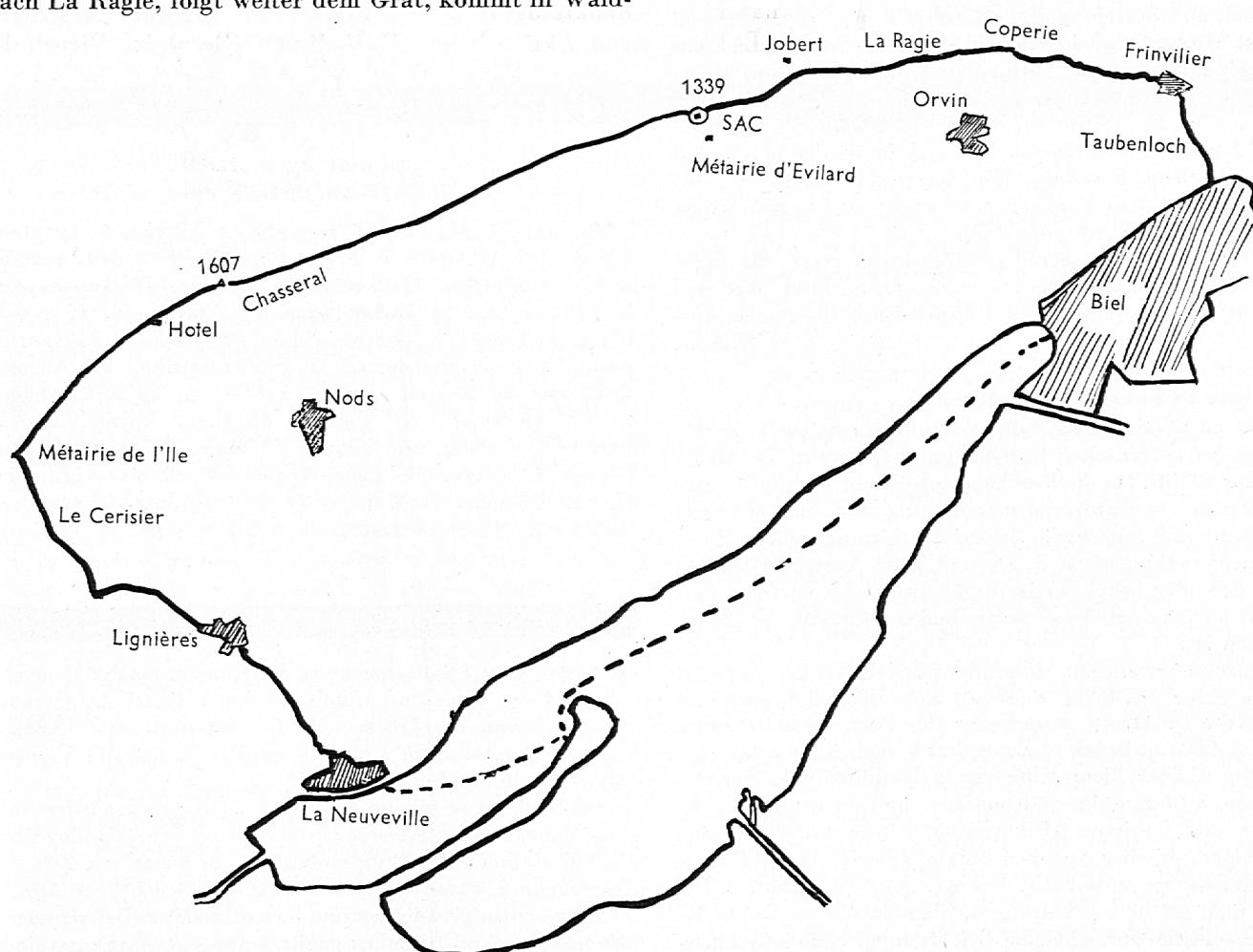
Mit Bahn oder Schiff zurück nach Biel.

Ist man am Morgen frühzeitig aufgebrochen, langt es auf der St. Petersinsel zum Baden. Der Platz bei der Schiffslände ist auch für Nichtschwimmer geeignet.

Neue Landeskarte 1:50 000, Blätter 232 und 233 (Vallon de St-Imier und Solothurn).

Berner Wanderbuch 5a Chasseralgebiet, Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

W. L.



VERSCHIEDENES

Kerzenaktion 1960

Die Aktion der Schweizerischen Hochschulen zugunsten ihrer ungarischen Flüchtlingsstudenten gelangt auch dieses Jahr wieder mit der Bitte an Schulbehörden und Lehrerschaft, an der Kerzenaktion 1960 teilzunehmen. Im Laufe des Monats August wird sie an alle Bezirks- und Sekundarschulen ein Rundschreiben richten, in welchem jede Erklärung über das Wesen der geplanten Kerzenaktion enthalten ist.

Bereits in den Jahren 1958 und 1959 konnte die Aktion dank der Mitarbeit der Schulen und Studentenschaften mit Hilfe des Kerzenverkaufs Mittel in der Höhe von rund Fr. 225 000.– beschaffen, welche zugunsten der Stipendienfonds für die ungarischen Flüchtlingsstudenten verwendet wurden. Obwohl in der Zwischenzeit eine ganze Anzahl ungarischer Stipendiaten das Studium mit Erfolg abgeschlossen hat, sind gegenwärtig immer noch rund 500 ungarische Studenten an unseren Hochschulen immatrikuliert und bedürfen der Hilfe.

Die Aktion hofft, dass auch dieses Jahr die Schulen am geplanten Kerzenverkauf teilnehmen werden und sie dankt allen Helfern und Mitarbeitern herzlich für die Unterstützung.

Neue Wandlung der Tellspiele Interlaken

Es wird wohl wenige Besucher geben, die nicht eine schöne und bleibende Erinnerung an diese Freilichtspiele mit ins Leben tragen. Vertreter gar vieler Nationen verlassen begeistert und nachdenklich diese Aufführungen, und für unsere Schweizerjugend werden sie gar zur Hohen-Schule einer sauberer, überlieferten Freiheitsidee und Gesinnung, die nichts mit einem Sackpatriotismus gemein haben. Der verantwortungsbewusste Lehrer einer Oberklasse sollte diese einzigartige Möglichkeit nicht unbenutzt lassen! Eindrücke, durch solche Schönheit und Beseelung vertieft, werden ihre Früchte tragen.

Es ist erstaunlich, wie lebendig sich diese Interlakner Tellspiele seit einem halben Jahrhundert erhalten und noch nichts von ihrer Frische eingebüßt haben. Immer wieder wandeln sie sich. Neue Regisseure mit neuen Ideen wagt der Vorstand beizuziehen, und wahrlich auch dies Jahr wieder mutig und mit glücklichem Ergebnis. Die neuen, herrlichen Szenengliederungen und Kostümierungen zeugen von grosser Kunst des bekannten Bildners *Josef Eliaz*.

Wieder finden zwei Schüleraufführungen statt, die sogar einem Schlechtwetter-Tage zu trotzen vermöchten. Wer sich dafür interessiert, erhält vom Tellspiel-Büro Interlaken Auskunft.

H. Schr.

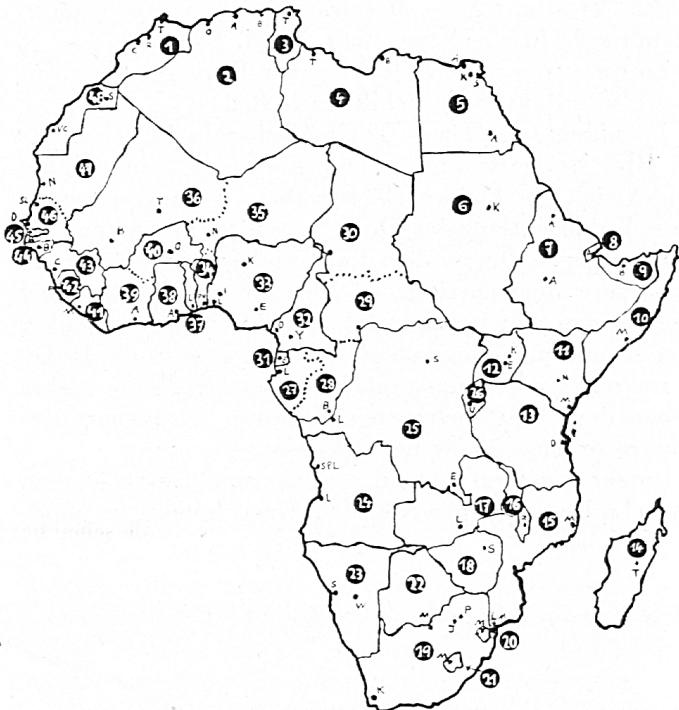
Eine kurze Orientierung über Afrika

Es ist notwendig, dass der Lehrer in der Schweizerschule nicht an der stürmischen Entwicklung vorbeigeht, die Afrika heute durchläuft. Da die Probleme auf diesem wichtigen Kontinent für uns so verwirrend mannigfaltig sind, hat der Verlag «der neue bund» eine kleine Broschüre herausgegeben, die in den Buchhandlungen zu 3 Fr. und beim Verlag (Postfach, Zürich 25) oder beim Fonds für überraschende Partnerschaft in Zentralafrika, Hedwig Schneeberger, Gstaad, zu 2 Fr. erhältlich ist.

Die Broschüre enthält einen instruktiven Artikel von Missionsinspektor Dr. Fritz Raaflaub über Kolonialismus und Kultukrise in Afrika. Mitarbeiter des Partnerschaftswerkes von Guy Clutton-Brock in Zentralafrika geben packende Erläuterungen über diese Hilfe zur Selbsthilfe und über die politische Situation in Südrhodesien und in verschiedenen Ländern und Gebieten Afrikas. Eine Kartenskizze und eine Reihe biographischer Angaben über die wichtigsten Führer der afrikanischen nationalen Bewegungen – ihre Namen begegnen man oft in den Zeitungen, ohne zu wissen, wohin sie gehören – helfen zur schnellen Orientierung. Sehr aufschluss-

reich ist für den Lehrer eine Tabelle der Bevölkerungszahlen jedes Landes im Verhältnis zur weissen Besiedlung. «Sophiatown», ein Kapitel aus Trevor Huddlestons Buch «Weine, du geliebtes Land» lässt die heutige Not der Afrikaner in Südafrika mitfühlen. Die Schilderung des heldenhaften Kampfes von Rev. M. Scott für das Recht der Hereros und anderer unterdrückter Völker im unglücklichen Mandat Süd-West könnte tiefe Begeisterung unter den Jugendlichen wecken und passt in eine lebensnahe Schule. Für solche, welche Zeit finden, sich gründlicher mit diesem an weltpolitischer Bedeutung zunehmenden Kontinent zu befassen, sind Hinweise auf weitere Buch- und Zeitschriftenliteratur sehr wertvoll. Diese Broschüre, herausgegeben vom Direktor des Schweizerischen Sozialarchivs, Dr. Eugen Steinemann, der auch treffende Worte zur Apartheidsfrage gefunden hat, ist sehr zu empfehlen.

H. S.



- 1 Marokko, 2 Algerien, 3 Tunesien, 4 Libyen, 5 Ägypten, 6 Sudan, 7 Äthiopien, 8 Franz. Somaliland, 9 Brit. Somaliland, 10 Somalia, 11 Kenia, 12 Uganda, 13 Tanganjika, 14 Madagaskar, 15 Mozambique, 16 Njassaland, 17 Nord- 18 Südrhodesien, 19 Südafrik. Union, 20 Swasiland, 21 Basutoland, 22 Betschuanaland, 23 Südwestafrika, 24 Angola, 25 Kongo, 26 Ruanda-Urundi, 27 Gabon, 28 Mittelkongo, 29 Ubangi-Schari, 30 Tschad, 31 Span. Guinea, 32 Kamerun, 33 Nigeria, 34 Dahome, 35 Niger, 36 Franz. Sudan, 37 Togo, 38 Ghana, 39 Elfenbeinküste, 40 Hochvolta, 41 Liberia, 42 Sierra Leone, 43 Guinea, 44 Port. Guinea, 45 Gambia, 46 Senegal, 47 Mauretanien, 48 Span. Sahara.

BUCHBESPRECHUNGEN

Herbert Chiout, Schulversuche in der Bundesrepublik Deutschland. Neue Wege und Inhalte in der Volksschule. Herausgegeben von der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt a. M. W. Crüwell Verlagsbuchhandlung, Dortmund 1955.

Das Buch ist in seinem Hauptteil – entsprechend der Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hatte – ein Katalog über die Volksschulen der Bundesrepublik, an denen zur Zeit der Untersuchung «etwas los» war. Es ist eine beachtliche Anzahl solcher Schulen verzeichnet und ihre besonderen Bestrebungen und Anliegen sind kurz dargestellt. Daraus gewinnt man einen

guten Überblick über die Sorgen deutscher Kollegen und erhält eine Ahnung von den verschiedenen Lösungsversuchen.

Leider ist das Buch gerade in diesem Hauptteil durch die Veränderungen, die seit dessen Erscheinen aus verschiedenen Gründen eingetreten sind, bereits überholt. Eine Fortführung der vorliegenden Arbeit, wie sie der Verfasser anregte, ist bis heute nicht erfolgt. Sie wäre wünschbar; vergleichend liessen sich Entwicklungen verfolgen, Wandlungen ablesen und Schlüsse ziehen.

In einer Einleitung setzt sich der Verfasser kurz mit der Zeit- und Schulkritik auseinander. Er fasst zusammen:

1. Merkmal der Zeit: Umbruch.
2. Merkmal der Schule: Beharrung und Unsicherheit.
3. Da und dort Versuche, Beispiele behutsamer Umstellung neben solchen entschiedener Ausrichtung auf neue Formen.

Wertvoll scheint mir, dass der Verfasser nachdrücklich auf die Verantwortung hinweist, deren sich der Lehrer bewusst sein muss, wenn er eine Umgestaltung versucht. Damit ist auch die selbstkritische Haltung gefordert. (Für einen Lehrer ohnehin eine Selbstverständlichkeit, wenn er nicht festfahren will; leider nicht so selbstverständlich vorhanden!)

Dem Katalog schliesst Chiout eine gründliche Auswertung an, worin er wesentliche Merkmale der Schulversuche, Einzelprobleme der Versuchsarbeit und Erfahrungen mit dieser darstellt. Damit erhält der Leser Einblick in hauptsächlichste Ziele, Richtungen und Wege der gegenwärtigen Schulreformbewegung in West-Deutschland.

Man mag in unseren Landen erstaunt sein über so viel Bewegung, wie sie einem in dem Buch begegnet. Man mag sogar zum Sinn eines Unterfangens, wie dem dargestellten, Fragezeichen setzen. Dazu ist jedoch folgendes zu bedenken:

Die scheinbar grosse Zahl von Schulen, an denen «etwas los ist», muss man in den Raum Westdeutschlands hineindenken. Dann wird das «Konzentrat» sogleich ganz bedeutend verdünnt; es bleibt sehr viel braches Land, womit die scheinbare

Dynamik der deutschen Schulreformbewegung der Gegenwart eine andere Wertung erhalten muss. Zudem geschieht diese Arbeit im Bewusstsein einer bitteren Erfahrung vergangener Jahrzehnte, und es brennt den Leuten, die dort am Werk sind, die ernsthafte Verpflichtung in den Fingern: «Wir müssen mit der Schule, in der Schule unseren Beitrag zur Überwindung der geistigen Haltung leisten, welche das Unglück ermöglichte. Das können wir nicht in einer Form, die von gestern ist.» Das Wort, das Chiout an den Anfang seines Buches stellt, deutet schon auf dieses Anliegen hin: «... Es ist zwecklos, neuen Wein in alte Schläuche zu füllen...» (Fritz Dubslaff).

Aus dieser Richtung ist auch das Buch zu werten: Es will orientieren, anregen, zur Diskussion stellen; es will weiterhelfen. So verstanden ist es lesenswert, selbst fünf Jahre nach seinem Erscheinen.

H. Egger

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Die zweifarbig Vorlage zu Psalm 98, auf der 2. Innenseite in Nr. 17 vom 6. August 1960, ist handgeschrieben (Hans Fink, a. Oberlehrer, Bern-Kirchenfeld).

Wir haben hievon Abzüge herstellen lassen auf schönem Büttenpapier: sie können bei der *Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Speichergasse 33*, bestellt werden. Preis per Stück Fr. 1.20 plus 30 Rp. für Verpackung und Porto.

P. F.

Druckfehler-Berichtigung

Im Aufsatz «Kunst und Wahrheit» (Schulblatt Nr. 17 vom 6. August) sollte stehen

Seite 317, Spalte rechts, 31. Zeile: nicht Forschung, sondern Forderung;

Seite 318, Spalte rechts, 34. Zeile: nicht Gegenstand, sondern Gegensatz;

Seite 320, 30. Zeile: nicht Testen, sondern Texten.

L'ECOLE BENOISE

Deux poètes romands

Georges Haldas – Jacques Chessex

Georges Haldas, poète genevois d'origine grecque, nous donne cette année son sixième recueil de vers: *Le Pain quotidien*¹⁾. Saluons-y l'aboutissement d'une lente et heureuse évolution, qui nous vaut sans doute l'un des plus beaux livres de poésie qui aient vu le jour chez nous depuis longtemps. Sous des dehors volontairement simplifiés, cette poésie va droit au cœur. Car elle parle de choses graves, par exemple du pain quotidien, ce pain qui n'a pas le même goût pour tout le monde, ni le même prix. Poète éminemment discret, qui se méfie des mots trop faciles ou trop voyants, Georges Haldas préfère pécher par pauvreté que par boursouflure, et parfois son chant va tout près de la prose: mais il n'y choisit jamais, tant chez lui le poids des mots a sa plus juste mesure.

*Ils dominaient la nuit
par leur simple présence.
Ils s'aimaient d'amour tendre
et les quartiers, pour eux,
étaient douceur violente,
soleils joyeux,
plaies somnolentes.*

(Amants)

On voit qu'il ne s'agit pas non plus de prêcher, comme le fit parfois Haldas, courageux homme de gauche; il a appris à faire entendre quand même les vérités d'autrefois, mais sans éloquence, en sourdine en quelque sorte, et en communion presque muette avec tous ceux qui peinent:

*O chemin noir des veines,
les mains déjà marquées
et tous ces yeux cernés
par une immense peine
et ces pieds fatigués.*

C'est dans ce genre de poèmes – hexasyllabes généralement non rimés ou à peine assonancés – que Georges Haldas trouve ses réussites les plus personnelles. Mais il pratique aussi le poème en prose, avec l'ironie parfois amère que certains sujets requièrent, et l'art d'entrer souverainement dans le vif («Maintenant je reprends le cours de la conversation là où la mort de mon père l'avait laissée»). Voyez ces qualités mises à l'épreuve dans *Sous le signe du Scorpion* ou dans *Le Départ*. Les trois cantiques (*Cantique du Merle*, *Cantique de la Gare*, *Cantiques de l'Adieu*) révèlent une maîtrise pareille dans l'utilisation du verset; si l'allure litanique rappelle certains exemples surréalistes, l'introduction, à l'intérieur de certains versets, d'une syntaxe libre qui rompt la

ligne, réintroduit dans la pièce le petit peu d'originalité indispensable.

Ou bien ce sont les brèves notes d'un «carnet de bord», ou encore la synthèse du haï-kaï à la façon d'Eluard:

*Douce femme,
douce fatigue,
doux regard.
Quelques années encore
de ce miracle humain.
Doux amour,
douce main.*

Si l'unité formelle manque un peu de rigueur, l'unité interne, qui compte davantage après tout, conserve une forte cohérence grâce à une tonalité grave, simple en même temps que savante, dans laquelle résonnent les thèmes chers à l'attention du poète: la ville (Genève), les aubes lourdes de travail, les dimanches vides, le souvenir du père et de la mère, la présence de la femme, des enfants, des amis, et l'automne, et la mort. Beaucoup de menaces se reflètent dans cet univers poétique, ou des injustices, ou des infidélités blessantes pour tous, mais le bon est que la raison et le bonheur y aient aussi leurs chances. Il faut en croire l'espoir de ce poète, si proche de nous, dont toute l'ambition est d'établir

«*Un dimanche indivisible au cœur de la vie quotidienne*».

On sent plus de gratuité dans la poésie de Jacques Chessex, autre écrivain romand, vaudois celui-ci, qui a publié l'année passée son second recueil, *Batailles dans l'Air*²⁾, dans une jolie édition, ornée de séduisants grimois à la plume de Jean Bazaine.

*La treille bouclée s'enivre familière
D'odeurs de fruits sous les feuilles bleues,
Un grillage luit comme une rivière
Dès que la lune éclaire le ciel phosphorescent...*

On croit voir tout de suite les limites de cette poésie: une nature qui s'inscrit avec une grâce trop facile dans une suite de vers assouplis, de sept, huit, neuf, dix, onze, douze syllabes – et plus, où la vie se charge du goût des nuages, du vent, de la pluie ou des feux d'herbes sèches. Mais cet air, dans lequel ne pourraient parler que les saisons et les aurores innocentes, se charge, chez ce très jeune poète, de toute sorte de foudres et de pestilences. L'idée de la mort – «la minérale lumière/De la mort» – comme une arme nue et dévastatrice, traverse et bouleverse cet univers qu'on pensait d'abord seulement frais et paisible, et l'accable d'un poids inquiétant. Toute beauté des choses, pour aimable qu'elle se découvre, se sent dès lors menacée, découvre en elle des fermentes de corruption et de perdition.

*Ainsi ma vie, comme une roue.
Et ces fantômes sanglants dans mon crâne
Et toutes ces cloches à toute volée
Pour saluer la mort dans ses trous sourds.*

Parfois pourtant, cette hantise de la mort cède heureusement le pas à l'oubli généreux que dispense le sommeil ou que procure l'amour, qui suffisent à rendre à la vie son «goût de pomme et de miel». Très maître de sa langue, très adroit dans ses images («O sommeil, toile im-

mobile dans ma tête!»), il faut souhaiter à Jacques Chessex, qui a de très véritables dons (témoin la pièce, quasi parfaite: *D'un Sommeil*), de découvrir que l'air n'est irrespirable que dans la jeune poésie de ses jeunes frères, dont il est encore un peu trop le prisonnier, et de se réconcilier un jour avec les fleurs et les oiseaux de son propre jardin.

*

Un poème de Georges Haldas:

Jura

Plus pur que les sapins
qui noircissaient l'été
de nos années d'enfance,
o Jura de tristesse,
tu avais le visage
ravagé de mon père.

Tu en avais l'éclat
et le silence mort.
Tu étais vie perdue
et superbe abondance.

Et du haut de tes prés,
quand je voyais la plaine,
c'était tout un domaine
qui m'était désigné
dans la haute lumière
où vit l'homme isolé,
dans sa profonde peine
et son destin marqué.

Un poème de Jacques Chessex:

D'un Sommeil

Dans la nuit l'arbre est une voix pure,
Il parle pour le cœur ensommeillé,
Il est la vie verte dans l'eau des rêves
Et l'air ouvert à la lumière disparue.

Le dormeur voit ses feuilles délicates
S'offrir aux souffles matinaux comme des lèvres
Et l'or d'une rivière fine sous les branches
L'entraîne avec son sang fragile dans ses veines...

La lune éclaire un visage qui coule
Dans la blancheur des draps comme un nuage...
Un essaim clair de légères paroles
Monte à la bouche étourdie qui rêve.

Dans l'ombre une forêt s'entrouvre et se referme,
Portail d'air clair dans une eau qui rayonne.
Le souffle se ravive aux clairières sereines,
Le front se rafraîchit aux roues de la lumière...

P. O. Walzer

¹⁾ Georges Haldas: *Le Pain quotidien*. Poèmes. Editions Rencontre, Lausanne.

²⁾ Jacques Chessex: *Batailles dans l'Air*. Dessins de Jean Bazaine. Editions Mermod, Lausanne.

**Association suisse
en faveur des enfants arriérés (ASA)
Section jurassienne**

Les membres de la section jurassienne de l'ASA se sont réunis le 13 juin 1960 à Delémont pour y nommer le comité définitif, puis pour établir un programme de travail. Dans la séance d'organisation qui suivit, M^{me} Ambord, membre du Comité central de l'ASA, exposa l'organisation et les buts de l'Association suisse en faveur des arriérés. Nous publions ci-dessous l'exposé de M^{me} Ambord.

Rédaction

Monsieur le Président, Mesdames, Messieurs,

En qualité de membre du Comité suisse et du Groupe de travail romand de l'ASA (Association suisse en faveur des arriérés), je suis heureuse de pouvoir vous exposer les buts de notre association et je remercie le Comité de la section jurassienne de l'invitation qu'il m'a faite.

Parmi les personnes qui assistent aujourd'hui pour la première fois à une séance de la section jurassienne, il en est peut-être qui connaissent déjà l'ASA pour avoir eu le privilège de travailler avec M^{me} Alice Descoëudres, maîtresse de la classe spéciale de l'Institut Rousseau, D^r honoris causa de l'Université de Genève. Elle fut le pionnier de l'enseignement spécial en Suisse romande et présida pendant de longues années aux destinées de l'ancienne section romande de l'ASA. Ensuite de la retraite de M^{me} Descoëudres cette section a malheureusement ralenti son activité, mais elle s'est reconstituée après un remaniement administratif qui aboutit à la création dès 1959 de six sections romandes dont la section jurassienne.

Permettez-moi de vous donner un bref aperçu de l'histoire de notre association. Elle naquit il y a 70 ans d'une initiative du pasteur zurichois Ritter et de l'instituteur saint-gallois Auer, qui lancèrent en 1889 un appel vibrant à la population suisse dans l'intention de grouper les établissements et les personnes que le destin des déficients mentaux préoccupait. Cent trente personnes et établissements répondirent à cet appel et fondèrent une société qui s'intitula «Conférence suisse en matière d'idiotie» selon les termes en usage à l'époque. Sa tâche la plus urgente était d'assurer les moyens adéquats d'instruction et d'éducation aux déficients mentaux et de faire entrer dans les lois des dispositions en leur faveur.

Entre 1918 et 1925, à une époque où toutes les institutions suisses pour infirmes se groupaient dans l'espoir d'obtenir une subvention fédérale, la Conférence suisse en matière d'idiotie, déjà organisée, était prête à lutter de front avec les autres pour faire triompher la cause des inadaptés. Pour ce faire elle s'affilia, en même temps que d'autres sociétés, à Pro Infirmis, l'organisation de faite, et en 1923 la subvention fédérale tant attendue leur fut accordée pour la première fois. Un autre développement important fut la fusion, en 1916, de la Conférence suisse en matière d'idiotie avec la Fédération suisse des instituteurs d'arriérés. La nouvelle société prit le nom d'ASA et se donna un programme de travail en douze points qui forme encore actuellement la base de son activité.

L'ASA groupe maintenant six sections romandes et sept sections alémaniques régionales, cantonales ou locales. Le nombre de leurs membres varie beaucoup d'un endroit à l'autre. D'une façon générale elles se

composent de membres du corps enseignant, d'éducateurs d'arriérés, de directeurs d'établissement, de représentants des départements de l'Instruction publique et, en Suisse romande plus particulièrement, grâce à la réorganisation récente des sections, de médecins, de psychiatres, de représentants de séminaires de pédagogie curative, de services médico-pédagogiques ou psychologiques, de services sociaux et d'orientation professionnelle. Les membres sont «individuels» ou «collectifs». Ces derniers sont surtout des sociétés d'instituteurs, des établissements et même des associations de parents, d'ailleurs encore peu nombreuses. Partant de l'idée que chaque région a des problèmes très particuliers à résoudre, d'autant plus que l'instruction publique dépend de la souveraineté des cantons, l'ASA pousse autant que possible à la décentralisation. Chaque section a son comité, ses statuts, son programme de travail adapté aux exigences locales. Programmes et statuts doivent naturellement être conformes aux principes de l'Association suisse. Celle-ci se contente d'examiner une fois l'an les rapports d'activité et les comptes des sections lorsqu'elles lui présentent des demandes de subsides de quelque importance. Une assemblée des délégués toujours liée à une séance d'information publique rassemble une fois par an les délégués et les membres des sections. La prochaine a été fixée au 25/26 juin 1961 à Lausanne. En Suisse romande les sections ont désiré coordonner leur activité et collaborer étroitement par l'intermédiaire d'un groupe de travail formé de deux à trois représentants par section. Ce groupe est présidé par M. R. Rubattel et aura probablement dès cette année un secrétaire permanent dans le Comité suisse afin de faciliter les échanges de publication et d'agrandir la représentation romande.

Le Comité suisse est formé d'un représentant par section, son président est M. Kaiser, autrefois instituteur de classe spéciale, maintenant directeur d'un centre de formation professionnelle pour débiles à Zurich. Les sections vivent des cotisations de leurs membres, de dons, de subsides provenant de fonds locaux ou des départements de leur canton. L'Association suisse dispose de plusieurs sources de revenus, parmi lesquelles la subvention fédérale dont j'ai parlé plus haut; les sections envoient à la caisse centrale une contribution de deux francs par membre destinée à couvrir les frais des séances d'information organisées sur le plan suisse. Les sections et les différentes institutions travaillant pour les arriérés peuvent soumettre à l'ASA des demandes de subsides pour l'exécution de projets et de travaux déterminés. Avec l'entrée en vigueur de l'assurance invalidité il faudra d'ailleurs s'attendre à certains changements.

Les buts de l'ASA sont les suivants :

1. Assurer aux arriérés de tous les degrés la protection, l'instruction scolaire ou pratique, la formation professionnelle ou les soins dont ils ont besoin. L'ASA le fait en intervenant auprès des autorités, en préconisant la création de classes spéciales (en nombre toujours plus grand), de centres éducatifs pour pratiquement éducables, la construction d'établissements, d'ateliers de préformation ou de formation professionnelle ainsi que d'ateliers protégés et de patronages pour arriérés

adultes. Elle s'associe aux travaux de l'initiative privée dans ce domaine et les soutient par des subventions.

2. Pour hâter la réalisation de ce programme d'activité, l'ASA s'est donné plus particulièrement pour tâche: faire appel à la collaboration du corps enseignant et des éducateurs; encourager, d'entente avec les milieux compétents, la formation et le perfectionnement professionnel des pédagogues et du personnel spécialisé des établissements; développer, toujours d'entente avec les milieux compétents, le dépistage précoce; défendre – s'il y a lieu – les intérêts du corps enseignant; publier un matériel d'enseignement à la portée des déficients mentaux; d'une façon plus générale, encourager les études et les recherches sur les causes de l'arriération mentale ainsi que l'information du public.

Dans le temps qui m'est donné, je ne puis parler en détail de réalisations concrètes et d'activités précises. Je me bornerai à citer la création de 1956 à 1960, par l'intermédiaire de l'ASA, ou à l'aide de ses subventions, de cinq ateliers de préformation professionnelle pour débiles graves, d'un service éducatif pour pratiquement éducables, de deux services sociaux de patronage pour jeunes filles et jeunes gens arriérés, d'un club de loisirs pour adolescents déficients. Je citerai encore les séances d'information et les cours de perfectionnement organisés régulièrement par les sections et, enfin, la publication des organes romands et allemands de l'ASA. En Suisse romande les sections se sont associées dernièrement aux travaux du Groupe romand en faveur des enfants difficiles afin d'améliorer l'équipement romand en institutions notamment pour oligophrènes profonds.

3. D'une façon générale l'ASA désire défendre, aussi bien du point de vue humain que légal, l'intérêt des arriérés dans la société.

D'une part elle défend la dignité de l'arriéré enfant et adulte en lui assurant la protection, l'éducation et l'instruction conformes à ses capacités de développement. D'autre part, elle attire l'attention d'une société qui parle surtout le langage du rendement sur les droits des plus déshérités et lutte contre les conceptions qui voudraient faire de l'intellect et de l'efficience la mesure de toutes choses.

M^{me} Ambord

Premières fiches de français

Le résultat de la vente des fiches d'arithmétique¹⁾, éditées depuis quatre ans par la Commission jurassienne des moyens d'enseignement, atteste éloquemment l'intérêt qu'elles ont suscité dans nos classes primaires.

On le sait, les fiches constituent le complément utile, sinon indispensable, du livre; en outre, elles permettent des exercices adaptés au rythme de travail de n'importe quel enfant.

¹⁾ Arithmétique, 4^e année, 120 fiches.

Arithmétique, 7^e année, 30 fiches.

Arithmétique, 8^e année, 36 fiches.

Arithmétique, 9^e année, 48 fiches.

Géométrie, 7^e année, 24 fiches.

Géométrie, 8^e année, 30 fiches.

Géométrie, 9^e année, 30 fiches.

Arithmétique et géométrie à l'école complémentaire, 60 fiches.

Librairie de l'Etat, Berne.

Soucieuse de mettre à la disposition du corps enseignant non seulement des manuels renouvelés, mais des moyens d'enseignement adaptés aux méthodes actuelles, la Commission jurassienne vient de publier une première série de fiches de français à l'intention du degré inférieur. Imprimées sur mi-carton, de format normal A 5, ces fiches se présentent ainsi:

2001-2032 Orthographe d'usage.

2101-2120 Elocution et préparation à la rédaction.

2201-2220 Familles de mots.

2301-2332 Vocabulaire. Formation des premières phrases.

2401-2448 Grammaire élémentaire.

Ces fiches, que l'on peut obtenir dès aujourd'hui à la Librairie de l'Etat, à Berne, sont destinées avant tout à la deuxième année scolaire. Nous pensons néanmoins que de nombreux élèves de troisième année en tireront un profit certain.

Une analyse détaillée du contenu de ces 152 fiches serait assurément fastidieuse; au demeurant, nos collègues du premier degré en apprécieront mieux que nou-la réelle valeur pédagogique.

P. H.

A L'ETRANGER

Turquie. *Pénurie de maîtres secondaires.* Pour parer à la pénurie de maîtres secondaires, dont plus de 3500 n'ont pas les qualifications voulues, on fait appel à des médecins, des ingénieurs ou des fonctionnaires publiques qui consacrent cinq à six heures par semaine à l'enseignement secondaire. Le ministère a édité à l'intention de ces maîtres des brochures de pédagogie et de méthodologie. Il organise aussi des stages d'études et des cours d'été à l'intention de diplômés universitaires, en particulier de femmes mariées, désireux d'entrer dans l'enseignement secondaire. A la fin de ces cours, les candidats passent des examens et peuvent devenir des maîtres qualifiés. *BIE*

Canada. *Contre les concours de dessins d'enfants.* La Société canadienne d'éducation par l'art (C. S. E. A.) a publié dernièrement une déclaration dans laquelle elle s'oppose énergiquement aux concours d'art enfantin, et cela pour les raisons suivantes: 1) La concurrence va à l'encontre des buts et des méthodes de l'enseignement artistique. En effet, l'enfant fait de l'art, si on l'y encourage, pour obéir à une nécessité intérieure et non pas pour se faire attribuer un prix. 2) La concurrence est tributaire des caprices du jury dont les membres favorisent souvent les mauvais aspects des œuvres enfantines soumises à leur jugement. L'art enfantin doit être apprécié par rapport à l'enfant même qui l'a créé et non pas suivant des normes d'adultes. Seul le vrai professeur d'enfants qui les connaît intimement peut être à même d'apprécier leurs travaux comme il faut. 3) La concurrence n'améliore pas la qualité de l'art des enfants; au contraire, elle la diminue. 4) L'éducation artistique se prête à la collaboration et non pas à la concurrence.

Personnel enseignant des collèges classiques. Selon un rapport publié par la Fédération des collèges classiques pour l'année 1956-1957, 80% des 1613 professeurs enseignant dans les 54 institutions recensées sont des religieux, tandis que 20% sont des laïques.

On apprend à conduire à l'école. Le gouvernement de la province de Nova Scotia a approuvé une politique selon laquelle les autorités scolaires locales qui organisent un cours de conduite d'automobile dans leurs écoles secondaires recevront un subside de dix dollars par élève terminant avec succès le cours théorique et le cours pratique, à condition que certaines conditions soient remplies. *BIE*

BIBLIOGRAPHIE

A. Dommel-Diény, Contrepoint et Harmonie. Essai d'une méthode de culture mélodique. Préface de Henri Gagnebin, directeur honoraire du Conservatoire de Genève. Un volume 13 × 20 cm., de 138 pages. Tome IV de la série *L'harmonie vivante*. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 7.-.

Nous ne saurions faire mieux, pour présenter l'ouvrage, que d'en reproduire la préface, due à M. Henri Gagnebin, directeur honoraire du Conservatoire de Genève :

«Doit-on commencer l'étude de l'écriture musicale par l'harmonie ou par le contrepoint? Voilà un problème qui divise encore les musiciens et particulièrement les professeurs. Il a donné lieu à d'après luttes, à des discussions passionnées. Les contrapuntistes évoquent l'antériorité de leur système, la supériorité des lignes chantantes sur la verticalité figée des accords, et ils ont raison. Mais les harmonistes déclarent qu'il faut partir du connu, qui est l'accord de trois sons, pour aller vers l'inconnu, qui est la superposition de mélodies obéissant à des lois sévères. Que d'ailleurs on ne peut pas faire de bon contrepoint sans connaître l'harmonie. Et ils n'ont pas tort. La dispute pourrait se poursuivre ainsi indéfiniment et dégénérer en un dialogue de sourds.

»Mais voici que Mme Dommel-Diény réconcilie les antagonistes et les faits tomber dans les bras les uns des autres, grâce à son ouvrage, *L'Harmonie vivante*, et particulièrement au tome IV de cet ensemble: *Contrepoint et Harmonie*. En effet, loin d'opposer les deux systèmes, l'auteur, grâce à des études approfondies et à une expérience remarquable qu'on ne saurait contester, les conjugue et les fait docilement coopérer à l'édition de cet art complexe qu'est l'écriture musicale.

»La voie que trace à ses disciples Mme Dommel-Diény commence par l'analyse harmonique, sans exercices à réaliser. Ce premier stade, utile à tous dans l'ordre culturel, peut suffire à ceux, amateurs ou exécutants, qui n'ont pas l'ambition, un peu folle, d'être un jour des compositeurs. Quant à ceux-ci, ils continuent leur route par l'analyse des mélodies qu'ils auront à harmoniser. Il est en effet indispensable de bien connaître la contexture d'un «chant» avant de lui trouver sa «basse». Et la réciproque est vraie. Le jeune apprenti peut, dès ce moment, tenter des essais d'invention mélodique. Ce qui le conduit tout naturellement au contrepoint à deux voix. Ce premier rempart conquis, le voici à pied d'œuvre pour livrer assaut à l'écriture harmonique à trois, puis quatre voix. Mais, comme il a le sens mélodique déjà éveillé, il s'abstient tout naturellement d'enchaîner des accords aussi raides que la tour Eiffel, pour faire chanter les voix. Très logiquement, le contrepoint à trois et quatre parties s'offre à lui et le conduit même au contrepoint double et au canon.

»On le voit, marchant alternativement sur le pied du contrepoint et sur celui de l'harmonie, notre musicien avance d'un bon pas et franchit gaillardement les obstacles, sans oublier un seul instant de faire «de la musique avant toute chose».

»On ne saurait assez louer Mme Dommel-Diény d'avoir trouvé la solution du problème et de nous donner, avec amour et intelligence, un manuel des plus efficaces, plein de principes justes, d'observations pertinentes, de conseils judicieux.»

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Für den Platon-Kurs in Münchenwiler vom 3.-8. Oktober 1960 sind noch einige Plätze frei.

Anmeldungen und Auskunft durch das Sekretariat.

Hawaii-Gitarren
Elektr. 175.- 280.-
Miete, Rep., Unterricht

Spitalgasse 4
Tel. 23675

Sehr preiswerte
OCC.-KLAVIERE
total revidiert,
mit 4jähriger schriftlicher
Garantie, zum Teil Nuss-
baum, in modernster
Form; neue
KLEIN-KLAVIERE
bewährter Marken
für höchste Ansprüche.
Kleine Anzahlung
möglich.
Wenden Sie sich
vertrauensvoll
an den Fachmann

Pianohaus
Wernli

Wyerstrasse 15, Bern,
Telephon 85237

Stellenausschreibung

An der kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule **Wallierhof**,
Riedholz ist auf Mitte Oktober 1960 die Stelle einer

Hauswirtschaftslehrerin

für theoretischen und praktischen Unterricht in Hauswirtschaft und Handarbeit neu zu besetzen.

Bewerberinnen mit Arbeitslehrerinnenpatent, welche sich über eine Lehr-
tätigkeit und praktische Betätigung in einem Bauernhause ausweisen
können, erhalten den Vorzug.

Es handelt sich um eine Jahresstelle, da jeweils ein Sommer- und
Winterkurs geführt wird.

Die Besoldung beträgt Fr. 10 920.- bis 12 012.- inkl. Teuerungszulagen.
Für die freie Station werden Fr. 2184.- abgezogen. Das Maximum der
vorgenannten Besoldung wird nach drei Dienstjahren erreicht. Anmel-
dungen mit Zeugnissen und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit
nimmt bis 31. August 1960 die Direktion der Schule entgegen, wo auch
nähere Auskunft erteilt wird.

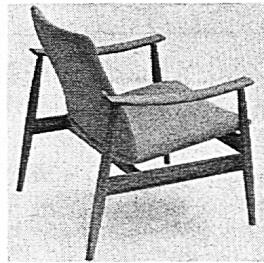
Erziehungs-Departement
des Kantons Solothurn



110 9



125



138



134

MODERN + ANTIK

Man nehme echte antike Möbel, mische sie mit der besten dänischen Massivholz-Möbelkollektion FF und Ihr Heim ist richtig. Modern+Antik – eine Demonstration für kultiviertes Wohnen – im August und September! Die Abbildungen sind dem für Sie bereitliegenden 20-seitigen FF Prospekt entnommen. Die antiken Möbel und Dekorationsgegenstände sind Leihgaben von Antiquités Probst, Rabbentalstrasse 61-65, Bern und die Ölgemälde des kanadischen Malers Jargo Delucca wurden von der Galerie Schindler, Neuhausweg 25, Bern, zur Verfügung gestellt. Sie sind freundlich eingeladen.



Rothen-Möbel, Bern
Haus für kultiviertes
Wohnen
Standstrasse 13-
Flurstrasse 26
Mit Bus bis Wyleregg

Rothen-Möbel**Hobelbänke**

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzenliste durch

Fritz Hofer, Fabrikant
Strengelbach/AG, Telefon 062-81510

Das
Schweizer Klavier
mit dem besonders
schönen Ton aus der
**Klavierbau-
werkstätte**

Hugo Kunz, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44
Tel. 031-2 86 36

Harmoniums werden
in Tausch genommen.
Auch gegen günstige
Teilzahlungen.
Verlangen Sie Offerte.

**Haushaltungsschule und
Hauspflegerinnenschule Bern**

der Sektion Bern des Schweiz. gemein-
nützigen Frauenvereins, Fischerweg 3

**5monatiger Kurs
für interne Schülerinnen**

Beginn: 1. November 1960 und 1. Mai 1961

Dieser Kurs vermittelt jungen Töchtern grund-
liche Kenntnisse in allen hauswirtschaftlichen
Gebieten und bereitet sie durch die gemein-
schaftliche Arbeit in einem durchgehenden
Betrieb auf den vielseitigen und verantwor-
tungsvollen Beruf der Hausfrau vor.

Auch dient der Kurs als Vorbildung für eine
Anzahl von Frauenberufen, wie Säuglings- und
Krankenschwester, Heimleiterin, Fürsorgerin
usw.

Der Besuch dieses Kurses befreit von der obli-
gatorischen Fortbildungsschulpflicht.

Hauspflegerinnenkurse

Beginn: 3. Oktober 1960

Dauer 1 Jahr, wovon 4 Monate im Internat
und 8 Monate extern in Praktika in Kinder-,
Alters-, Krankenheimen und in der Hauspflege.
Mindestalter 23 Jahre.

Der 1½-jährige Ausbildungskurs für 19 bis
23jährige Schülerinnen beginnt am 1. Februar
1962.

Auskunft und Prospekt durch die Schulleitung,
Telephon 031-2 24 40

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

In der Volière viele farbenprächtige

Kleinvögel**ANLICKERKELLER BERN**
Gerechtigkeitsgasse 73**Neue Schweizer Originalgrafik**
20. bis 28. August

Werke von Marguerite Ammann, Jean Bünter, Werner Christen, Ernst Egli, Hans Eggenberg, Hans Falk, Karl Geiser, Willi Hartung, Adrien Holy, Karl Hosch, Charles Hug, Max Hunziker, Heinz Keller, Wilhelm Liechti, Julio Meissner, Leonhard Meisser, Michele Mainoli, Curt Manz, Rudolf Moser, Otto Nebel, Walter Simon, Henri Schmid, Emil Zbinden, Rudolf Zender usw.

Öffnungszeiten:

werktags: 15.00 bis 18.30 und 20.00 bis 21.30
sonntags: 10.00 bis 12.00 und 15.00 bis 19.00

Eintritt frei

Verein zur Förderung der Kunst



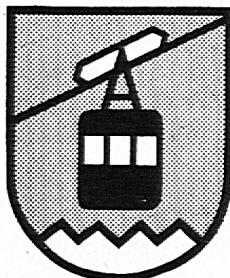
Seelisberg

Gasthaus zum Bahnhof

Gut essen und trinken. Grosse Gartenwirtschaft. Reichliche Mittagessen. Kaffee und Tee. Schulsuppe zu 80 Rp. – Pension ab Fr. 11.–. Telephon 043 - 9 15 80

Andr. Zwyssig, Propriétaire

STOCKBAHN
GEMMI



KANDERSTEG

Kandersteg

Das ideale Ausflugsgebiet
für Schulen

Schwarzbachschlucht

Arvenseeli

Schnell erreichbar mit der
Lötschbergbahn

Verlangen Sie den Prospekt mit
der schönen Vogelschaukarte

Telephon 033 - 9 62 69

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prächtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

Jugendburg Rotberg bei Mariastein Kt. Solothurn, Telephon 061 - 83 30 49. Gut eingerichtete Jugendherberge mit Wanderwege vom Birsthal ins Birsigthal und nach Basel. Billige und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Schulklassen. Von Basel aus leicht erreichbar mit der Birsigthalbahn.

ADELBODEN

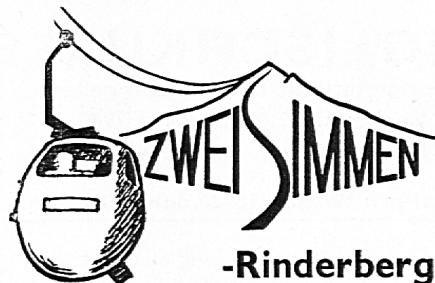
Der Besuch Adelbodens und die Fahrt
nach einem der schönen Aussichtspunkte gehört
in das Programm jeder Sommerreise

Hahnenmoospass, schöner Aussichtspunkt, 45 Minuten mit Autocar und Sessellift.

Schwandfeldspitz, Alpenrundsicht, mit Sesselbahn in nur 8 Minuten auf 2000 m.

Engstligenalp, am Fusse des Wildstrubels, Engstligenwasserfälle.

Auskunft: Verkehrsbureau Adelboden, Telephon 033 - 9 44 72



Gondelbahn

In 30 Minuten auf 2000 m Höhe in einem unberührten, ruhigen

Wandergebiet

mit reicher Alpenflora und einer weiten Rundsicht.

Für Schulen Spezialrabatt.

Auskunft: Verkehrsbüro Zweisimmen, Telephon 030 - 9 11 33



Wenn Sie an den **Rheinfall**
kommen, empfehlen wir uns
besonders für die Verpflegung
und Beherbergung Ihrer Klasse

Separates **Touristenhaus** mit
Pritschenlager für 50 Personen

Telephon 053 - 5 14 90



Schaffhausen

Die alkoholfreien **Gaststätten** für vor-
teilhafte Verpflegung von Schulen emp-
fehlen sich bestens:

RANDENBURG
Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053 - 5 34 51

GLOCKE
Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

ENGLISCHKURSE

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 22. September 1960.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1961.

Einmal pro Woche; 18-20 oder 20-22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)

Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)

Zürich: Samstag 14-16 Uhr (eine Klasse)

Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)

Basel: Mittwoch (zwei Klassen)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

An jedem Kursabend zwischen 18 und 22 Uhr in jeder Klasse:
Grammatik, Lesestücke, schriftl. Übungen nach Prof. Treyer und mündl. Übungen für die Alltagskonversation, damit auch alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können.

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.**, zahlbar am 4. Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1961 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige schriftliche Anmeldungen direkt an mich.

John Honegger, Sprachlehrer, Chur (GR).

Obligatorisch: Name, Beruf, Wohnort, nächstes Telefon und Arbeitsplatz, sowie gewünschten Kursort angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid durch **Brief** bis spätestens 12. September 1960, sofern Aufnahme möglich.

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-

Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

(ehem. Waisenhausstrasse)

Telephon 31475

KURSE

für Handel, Verwaltung, Arztgehilfin, Sekretariat, Hotel, beginnen am **18. Oktober**

Verkehr (PTT, SBB) (April 1961)

Handels- und Verkehrsschule BERN

Telephon (031) 35449

jetzt Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle. Anfertigung moderner Pelzwaren.

ZOOL. PRÄPARATORIUM M. LAYRITZ

Biel 7, Dählenweg 15



NEUE HANDELSCHULE BERN

und Berufsschule für Arztgehilfinnen Bern

Inhaber und Direktor **L. Schnyder**, Telephon 031-30766
Effingerstrasse 15



- **Handelsschule 1 Jahr**
- **Höhere Handelsschule 2 Jahre**; direkte Aufnahme ins 2. Schuljahr bei entsprechender Vorbildung
- **Höhere Sekretär(innen)schule 2 Jahre**; direkte Aufnahme ins 2. Schuljahr bei entsprechender Vorbildung
- **Sekretär(innen)kurs nur für Maturand(inn)en**
- **Berufsschule für Arztgehilfinnen**
2-3 Semester, je nach Vorbildung, gründliche Ausbildung (eigenes Laboratorium)
- **Zahnarztgehilfinnenkurs** inkl. 12 Monate Praktikum
- **Verwaltung und Verkehr**
Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Vorbereitungskurse auf verschiedene Berufe**
- **Section spéciale pour élèves de langue étrangère.** Etude approfondie de la langue allemande, combinée, si on le désire, avec celle des branches commerciales

Studienplan und Abschlussprüfungen gemäss Vorschriften und Prüfungsreglement des Verbandes schweiz. Erziehungs-Institute und Privatschulen (Verbandsdiplom)

Beginn der Kurse: **19. Oktober 1960**

Prospekte und unverbindliche Beratung durch die Direktion

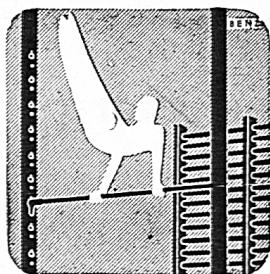
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

Küschnacht-Zürich 051-900905
Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



In neuer 11. Auflage erschienen

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen,
von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

Landolt-Arbenz & Co. AG, Papeterie
Zürich, Bahnhofstrasse 65